



Tourists welcome! Einheimische erhalten in Khun Englischunterricht.

Beliebt: Die «Train Street» in Hanoi bietet Touristen ein Spektakel.

Überflutet: Regelmässig wird Vietnam von schweren Unwettern heimgesucht.



Traditionell: Männer schlachten in Khun ein Schwein für ein Ritual.



Überlastet: Boote in der Altstadt von Hoi An – die Stadt leidet unter Overtourismus.



Lecker: Wer bei den Einheimischen übernachtet, isst auch mit ihnen.

Geschick: Thuyet Nguyen Thi zeigt Gästen, wie sie webt.

Entspannt: Fischen ausserhalb des überlaufenen Zentrums von Hoi An.

Schweizer Schub für Vietnams Tourismus

Das südostasiatische Land setzt auf den Tourismus als wichtigen Wachstumsmarkt. 2050 sollen 50 Millionen Gäste empfangen werden – mehr als doppelt so viele wie heute. Damit das nachhaltig geschieht, setzt Vietnam auf die Erfahrung des Tourismuslandes Schweiz.

Patrick Rohr* (Text und Bilder)

«Hello, how are you?», klingt es vielschlingig durch den Saal. «I am fine», sage ich, «es geht mir gut.» «Hervorragend!», lobt Lehrer Dat Bin Tan seine Klasse auf Englisch. «Und jetzt fragt den Gast, wie er heisst.» Und die Klasse sagt im Chor: «What's your name?»

Ich befinde mich im Gemeindezentrum von Khun, einem kleinen Dorf im Norden Vietnams. Mir gegenüber sitzt eine bunt gemischte Gruppe Einheimischer, Kinder und Erwachsene, die hier unter der Woche jeden Abend um acht Uhr zwei Stunden Englisch lernen. Bald schon sollen Touristinnen und Touristen aus der ganzen Welt nach Khun kommen, und darauf wollen die Menschen im Dorf vorbereitet sein.

Khun ist ein weit verstreutes Dorf mit 850 Einwohnerinnen und Einwohnern. Es liegt in einem abgelegenen Seitental nahe der Grenze zu China, die grossen Zentren Vietnams sind weit entfernt. Einkommensmöglichkeiten gibt es nur wenige, die Menschen leben vor allem vom Reisanaub und etwas Viehwirtschaft. Die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten sind klein.

Doch Khun ist wunderschön gelegen, mitten in den Bergen, umgeben von dichten Wäldern und den für Nordvietnam typischen Reisterrassen. Et-

was oberhalb des Dorfes gibt es zwei Höhlen, man kann zu ihnen wandern und sie erforschen. Und Khun hat eine reiche Geschichte sowie eine vielfältige Kultur. Hier leben Angehörige von vier ethnischen Minderheitsvölkern, den Tay, den Nung, den Dao und den La Chi, die ihre je eigenen Traditionen und kulinarischen Spezialitäten haben. Und auch die Bauweise ihrer ausladenden Holzhäuser, die auf Pfählen gebaut sind, ist unterschiedlich.

Auf der Suche nach dem Ursprünglichen

Etwas aber haben die Häuser gemeinsam: Sie sind gross genug, um neben den Familien, die sie bewohnen, auch Gäste zu beherbergen. Menschen aus dem Westen zum Beispiel, die auf der Suche nach dem Authentischen, dem Ursprünglichen sind – und die in ihren Ferien gerne in eine ihnen unbekannte Kultur eintauchen.

Die reiche Natur und die vielfältige Kultur haben die kommunistische Regierung dazu bewogen, Khun und andere Dörfer in der Region als künftige Tourismusdestinationen zu bestimmen. Nur so, ist die Regierung überzeugt, hat diese strukturschwache Gegend eine wirtschaftliche Zukunft. Es ist ihr allerdings wichtig, dass die Bevölkerung vom Wachstum profitiert

Um zu erfahren, was das konkret bedeutet, treffe ich Olivier Messmer, der bei Helvetas Vietnam für dieses Projekt verantwortlich ist. Er sagt: «Wichtig ist für uns, dass die Einheimischen den Tourismus in den Bergdörfern selbst gestalten – und dass die ganze Gemeinschaft von ihm profitiert. Es wird hier keine Investoren geben, die Hotels bauen, die Kultur der Menschen soll behauptet werden.»

Interviews mit den Einheimischen

Häufig allerdings seien sich die Menschen in den Dörfern der Bedeutung ihrer Geschichte und ihrer Traditionen gar nicht bewusst: «Das ist nachvollziehbar. Für sie ist, wie für die meisten von uns, ihr Leben nichts Besonderes, sie leben es einfach.» Deshalb bestünde ein Teil der Arbeit darin, den Menschen in den Dörfern zu vermitteln, dass es zum Beispiel für einen Gast aus Europa spannend ist, von einer Bäuerin in die für sie alltägliche Kunst des Webens oder des Korbflechtens eingeführt zu werden.

Um die Kultur der Dörfer zu verstehen, leisten die lokalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Helvetas Grundlagenforschung: Sie suchen nach Literatur und schriftlichen Quellen zur

Geschichte der Dörfer und führen Interviews mit den Einheimischen. Parallel arbeitet die Organisation mit verschiedenen vietnamesischen Universitäten zusammen, die erforschen, was über die Geschichte der Minderheitsvölker bekannt ist und was deren Traditionen, Bräute und kulinarischen Besonderheiten sind. Olivier Messmer sagt dazu: «Anschliessend unterstützen wir die Dorfbewohner dabei, dieses Wissen in Geschichten zu packen. Die Gastgeberin soll ihren Gästen erzählen können, was die Architektur ihrer Häuser speziell macht oder was das Geruch, das sie für die Gäste gekocht hat, vom Essen in anderen Teilen Vietnams unterscheidet.»

Daneben begleitet die Organisation die Menschen in Khun auch bei ganz praktischen Fragen: Was tun, wenn ein Gast nicht – wie hier üblich – zum Essen auf dem Boden sitzen will oder kann? Oder wenn eine Besucherin Veganerin ist, was in die Bambussuppe eingelegte Entenblut nicht essen kann?

Zu solchen Themen werden für die Dorfbewohner Trainings organisiert. Auch der Englischkurs von Dat Bin Tan gehört dazu. Dat ist ausgebildeter Marketingspezialist aus Ho Chi Minh City im Süden Vietnams. Nach Khun kam er dank eines Facebook-Aufrufs. Ihn reizte die Aufgabe, etwas für die Gemeinschaft zu tun. Jetzt unterrichtet er nicht nur fünfmal die Woche Englisch, sondern vermittelt den Einheimischen auch sein Marketingwissen: In Workshops zeigt er ihnen, wie man mit wenig Aufwand Videos für die sozialen Medien filmt und schneidet.

Finanziert wird das Tourismusprojekt vom Schweizer Staatssekretariat

für Wirtschaft (Seco). Das lokale Kooperationsbüro ist in der Schweizer Botschaft in der Hauptstadt Hanoi untergebracht, wo ich Andri Meier, stellvertretender Leiter Kooperation, treffe. Ich möchte von ihm wissen, wie es dazu kommt, dass die Schweiz Vietnam beim Aufbau eines nachhaltigen Tourismus unterstützt. «Vietnam ist ein Schwerpunktland der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Entwicklung der Schweiz, wir fördern hier seit über drei Jahrzehnten nachhaltiges Wirtschaftswachstum», sagt er. «Und der Tourismus ist für die Regierung von Vietnam ein wichtiger Wachstumsmarkt.»

Global wurden zehn Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Tourismus verdient, in Vietnam sollen es bis 2030 sogar 13 Prozent sein. «Jeder neunte Job im Land hängt bereits vom Tourismus ab», sagt Meier, «und es werden immer mehr.»

Öffnung für ausländische Gäste erst im Jahr 1990

Nam Vu nickt. Der Tourismusexperte hat über 20 Jahre bei der vietnamesischen Tourismusbehörde VNAT gearbeitet, bevor er vor drei Jahren zu Helvetas Vietnam kam, wo er sich unter anderem um die Einhaltung der politischen und regulatorischen Vor-

gaben kümmert. «Mit ein Grund für dieses enorme Wachstum ist, dass es den internationalen Tourismus in Vietnam noch gar nicht lange gibt», sagt er, als ich ihn in Hanoi treffe. «Vietnam öffnete sich erst 1990, nach dem Zerfall der Sowjetunion, für ausländische Gäste.» Davor war es, ähnlich wie heute Nordkorea, ein geschlossenes Land, das höchstens mit seinen kommunistischen Verbündeten Kontakt pflegte.

35 Jahre nach der Öffnung steht Vietnam, gemessen an der Zahl ausländischer Gäste, unter den Ländern Südostasiens bereits an dritter Stelle hinter Thailand und Malaysia. Das Ziel der Regierung ist es, an die Spitze zu kommen. Dass das gelingen kann, belegt Nam Vu mit beeindruckenden Zahlen: 2019, im letzten Jahr vor der Coronapandemie, kamen 18 Millionen Gäste nach Vietnam. Dieses Jahr werden es 22 Millionen sein. «Und so soll es weitergehen», sagt der Tourismus-Experte. Bis in fünf Jahren rechnet die Regierung mit 35 Millionen Gästen, also 13 Millionen mehr als heute, und bis 2050 sogar mit 50 Millionen.

«Bei solchen Zahlen ist natürlich die grosse Frage: Wie kann dieses starke und schnelle Wachstum nachhaltig passieren?», sagt Andri Meier. «Und genau das ist unser Auftrag: zu schau-

en, dass der Tourismus dem Land nicht schadet, sondern dass er langfristig zu einer gesunden wirtschaftlichen, sozialen und umweltverträglichen Entwicklung beiträgt. Genau wie in der Schweiz.»

Und wie in der Schweiz gibt es auch in Vietnam Orte, die unter Overtourismus leiden: die Ha Long Bucht im Nordosten des Landes, die vor allem für ihre historische Altstadt bekannt ist. Sie wurde 1999 ins Unesco-Weltkulturerbe aufgenommen. Damals besuchten 180'000 Menschen die Stadt, heute sind es 4,5 Millionen im Jahr, also 25-mal so viele.

Die Folgen sind die gleichen, die auch die europäischen Städte kennen, die unter Massentourismus leiden: Immer mehr alteingesessene Bewohnerinnen und Bewohner ziehen aus der Innenstadt weg – weil die Wohnungpreise explodieren, oder weil sie ihre Häuser für viel Geld verkaufen oder als Airbnb-Unterkunft vermieten können.

Kokosnuss- und Keramikdörfer

Deswegen versucht die Stadtbehörde von Hoi An, die Reisenden aus dem Stadtzentrum hinaus ins nahe Umland zu locken. Dafür hat sie den Dörfern um Hoi An den Auftrag gegeben, sich jeweils auf das zu spezialisieren, was sie auszeichnet – und was für Fremde am attraktivsten sein könnte.

So gibt es heute um Hoi An unter anderem ein Kokosnuss-, ein Reis-, ein Gemüse-, ein Fischerei- oder ein Keramikdorf. In all diesen Dörfern kön-

nen sich Touristinnen und Touristen in vielen kleinen Betrieben mit dem Handwerk und den Traditionen vertraut machen.

Die Strategie scheint aufzugehen, wie Bich «Bobby» Nguyen, Tourismus-Expertin bei einer lokalen Partnerorganisation, weiss, der mich in die verschiedenen Dörfer um Hoi An bringt. Helvetas unterstützt viele KMU in den spezialisierten Dörfern dabei, sich auf die ausländischen Gäste auszurichten. Er sagt: «Nicht nur wird damit die Altstadt entlastet, auch die Umwelt profitiert, denn die Dörfer sind gut mit dem Fahrrad zu erreichen.»

Was im Kleinen gelingt, soll auch im Grossen Erfolg haben: Eine Strategie der Regierung ist, den Tourismus im Land besser zu verteilen. Und auch hier steht ihr Helvetas – unterstützt von der Schweizer Tourismusfachhochschule – beratend zur Seite. Zum Beispiel versucht man, Reisende ins Mekong-Delta zu bringen, wo Orte, wie die für ihre Blumenproduktion bekannte Stadt Sa Dec, sich für den internationalen Tourismus rüsten.

Genauso wie das kleine Dorf Khun ganz im Norden des Landes, wo man für die ersten Gäste bereit ist. «Vietnam ist ein grosses und sehr vielseitiges Land», sagt Tourismusfachmann Bobby Nguyen. «Wenn es uns gelingt, die Touristen auf das ganze Land zu verteilen, können wir problemlos doppelt so viele Gäste wie heute aufnehmen, und es profitieren Menschen im ganzen Land davon, nicht nur an den Hotspots.»

*Patrick Rohr ist freier Fotojournalist. Er arbeitet unter anderem im Auftrag der Organisation Helvetas, die diese Reportage ermöglicht hat.



Quelle: OSMA, Lizenz Bild 1.0/Karte: jpa

Gut zu wissen

Anreise: Von der Schweiz aus gibt es keine Direktverbindungen nach Vietnam. 1-Stopp bieten mehrere Airlines (z.B. Qatar, Singapore, Thai, Cathay) an.

Reisetipps: Das Dorf Khun ist auf Facebook zu finden (Suchbegriff: khunvilla). Infos gibt es auch auf der offiziellen Seite von Vietnam Tourismus: <https://vietnamtourism.vn/en/>, dort am besten unter dem Begriff «Khun hamlets» suchen.

Was es in und um Hoi An zu tun gibt, steht unter anderem auf dieser Website: <https://hoiancreativetourism.com/en/>. Infos zum nachhaltigen, von Helvetas unterstützten Tourismusangebot gibt es unter der Lasche «Travel». Alles zum Tourismusprogramm von Seco und Helvetas findet man auf <https://vrc.com.vn/en/>. Wer Vietnam gerne auf dem Landweg erkunden möchte – auf der Website von Vietnam Railways findet man alle Reisemöglichkeiten mit dem Zug: <https://vrc.com.vn/en/>